

MEDIENINFORMATION

Lungenembolie: „Der Genesungsverlauf ist einmalig“

Zu Hause fiel Siegfried B. im September 2011 von der Leiter. Mit einer Querschnittslähmung wurde er im UKH behandelt. Einen Tag vor der Entlassung bricht er mit einer Lungenembolie zusammen. Fast zwei Monate kämpfte er im Klinikum Klagenfurt um sein Leben - und gewann.

Als Siegfried B. am 15. Oktober auf die Intensivstation des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee überstellt wird, wurde er bereits eine dreiviertel Stunde wiederbelebt. „Mir wurde plötzlich schwarz vor Augen“, beschreibt der Patient. Die Diagnose: Lungenembolie. Seine Überlebenschance ist alles andere als gut. „Am ersten Tag kam sogar Pater Anton vorbei“, erinnert sich eine Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester.

Wochenlang hing das Leben des 48-jährigen Kärntners an der Technik einer Maschine, die für den Patienten die Atmung sowie das gesamte Herz-Kreislaufsystem ersetzte. Das Blut wurde mechanisch von CO₂ gereinigt, mit frischem Sauerstoff angereichert und dann zurück in den Körper gepumpt. „Die Maschine aber vor allem das gesamte Team der Intensivstation, der Herz-Thorax-Chirurgie sowie der Kardiotechnik haben das Leben des Patienten gerettet“, freut sich Prim. Univ. Prof. Dr. Rudolf Likar. „Die intensivmedizinische Versorgung im Klinikum Klagenfurt entspricht dem hohen Niveau einer Uniklinik.“

Die sogenannte Extrakorporale Membranoxygenierung (so der Name der eingesetzten Technik) wurde das erste Mal 1998 eingesetzt. Damals rettete sie einem kleinen Mädchen das Leben. Ihr Schicksal wurde dieses Jahr unter dem Titel „Das Wunder von Kärnten“ verfilmt.

Dass es Siegfried B. geschafft hat, kann er kaum glauben. „Für mich ist das wie eine Wiedergeburt. Es wird heuer ein ganz besonderes Weihnachtsfest werden“, ist sich der Vater eines einjährigen Bubens sicher. Und auch der Erste Oberarzt der Intensivstation, Dr. Ernst Trampitsch freut sich mit seinem Patienten: „Das ist einmalig – Die Rettungskette, die hervorragende Zusammenarbeit zwischen den Spitälern vor allem aber die Teamarbeit, haben dieses schöne Ergebnis möglich gemacht.“

Nun wird Siegfried B. von der Intensivstation verlegt. „Wir freuen uns mit dem Patienten, aber sind auch ein bisschen traurig, da wir natürlich eine intensive Beziehung zu jedem Patienten aufbauen“, sagt Stationsleiterin Andrea Maier. Sie hofft, dass der 48-Jährige das eine oder andere Mal als Besucher bei dem Pflege- und Ärzteteam vorbeikommt. Und auch Siegfried B. fällt der Abschied nicht leicht: „Die Ärzte, Schwestern und Pfleger sind wie eine Familie für mich geworden.“